



SCHLIER

Der geschichtliche Hintergrund des letzten erhaltenen „V2“ Triebwerksprüfstandes.

(Kurzfassung Stand 5. April 2010)

Li.: Triebwerksprüfstand 2 mit Strahlenkschurre, März 2010.¹

Im September 1943 fiel die Entscheidung, in den beschlagnahmten Kellern der Bierbrauerei in Zipf einen Betrieb der Raketenrüstung des Deutschen Reiches unterzubringen. Es wurden Anlagen errichtet, um für das Aggregat 4, die sogenannte „Wunderwaffe“ V2 (Vergeltungswaffe 2), Triebwerke zu testen und flüssigen Sauerstoff als Treibstoff zu erzeugen. Zur Tarnung der Anlagen wurden in Zipf die Bunker mit Netzen überspannt, sowie alle Gebäude schwarz gespritzt. Der Deckname dieses Rüstungsbetriebes lautete „Steinbruch-Verwertungs G. m. b. H., Betrieb Schlier“, kurz „Schlier“, benannt nach dem Mergelvorkommen in Zipf.

Bereits Anfang Oktober 1943 überstellte die SS die ersten KZ-Häftlinge zum Aufbau des KZ-Nebenlagers nach Redl-Zipf. Der Häftlingsstand schwankte stark, der Höchststand lag bei rund 1.900. Franzosen, Italiener, Polen, Häftlinge aus der Sowjetunion und Spanier sowie einige Reichsangehörige mussten Sklavenarbeit leisten. Hauptsächlich gruben sie Stollen, betonierten Bunker, bauten die beschlagnahmten Keller der Brauerei aus, verlegten Kabel und Eisenbahngleise. Viele Häftlinge des KZ-Nebenlagers Redl-Zipf verloren dabei ihr Leben. Nach der Errichtung des Rüstungsbetriebes wurden die in Zipf verbliebenen KZ-Häftlinge vorwiegend zu Erhaltungsarbeiten eingesetzt. Neben den KZ-Häftlingen und deren SS-Bewachern waren u. a. viele Ingenieure, Facharbeiter, Angestellte von „Schlier“ und von Liefer- und Fremdfirmen, SD- Angehörige und eine Wehrmachtseinheit zur Sicherung des Betriebes in Zipf und Umgebung untergebracht. Die Zahl der Fremden überstieg die Einwohnerzahl um ein Vielfaches.

Im Februar und August 1944 ereigneten sich zwei schwere Betriebsunfälle. Durch diese verloren Betriebsangehörige ihr Leben, wurden Triebwerkstests verzögert bzw. vereitelt und die Sauerstoffproduktion zeitweise lahmgelegt. Im April 1945 kam das so genannte „Unternehmen Bernhard“, das zur Dokumenten- und Geldfälschung eingesetzt wurde, für wenige Wochen nach Zipf. Diese ebenfalls im KZ Redl-Zipf untergebrachten Häftlinge sollten hier ihre Fälschungsarbeiten wieder aufnehmen und ab Mai Dollarnoten in Serie herstellen.

Am 3. Mai 1945, wurden die Häftlinge, teils auf Lastwägen, teils zu Fuß, nach Ebensee gebracht/getrieben. Am folgenden Tag löste die SS das KZ-Nebenlager auf und steckte es in Brand. Teile der Unterlagen und Dokumente von „Schlier“ sowie Unmengen an Falschgeld des Unternehmens „Bernhard“ wurden ebenfalls vernichtet. Es verloren mindestens 267 Häftlinge des KZ-Nebenlagers Redl-Zipf ihr Leben.

Hannes Koch

(Mitglied ARGE Schlier; arbeitet derzeit an einer Dissertation zur NS-Gewaltherrschaft in Oberösterreich)

Internet: www.schlier.at

Bei Fragen: mail@hannes-koch.at

¹ Foto Koch, Hannes.

„Schlier“ Konzentrationslager Mauthausen - Nebenlager Zipf

Auszug aus dem Arbeitsmanuskript:

Koch Hannes; Beispiele NS-Gewaltherrschaft in Oberösterreich; Dissertation, Johannes Kepler Universität Linz.

Hitler betonte in einer Führerbesprechung im Sommer 1943 die Vorrangigkeit der „Wunderwaffen“. Diese forcierte er aufgrund der Verluste in Stalingrad, den Rückschlägen in Afrika und den immer umfangreicheren alliierten Bombenangriffen als Ausweg. Er hielt dabei fest, dass der Raketenplan „mit allem Nachdruck“ zu fördern sei. Es wurde fixiert, dass bei der Fertigung dieser „Wunderwaffe“ vor allem auch die Ressourcen aus den Konzentrationslagern genutzt werden sollten.² Das Nebenlager Zipf des Konzentrationslagers Mauthausen entstand vor allem aus der Möglichkeit heraus, die Keller der Bierbrauerei in Zipf für die Rüstungszwecke zu adaptieren.³ Die Pläne zur Verlegung der deutschen Rüstungsindustrie wurden ab August 1943 vorangetrieben.



Li.: Brauerei Zipf 1945⁴

Vom 11. Oktober 1943 bis zum 3. Mai 1945 bestand für die Raketenrüstung das Konzentrationslager Redl-Zipf und der Zweigrüstungsbetrieb mit dem Decknamen „Steinbruch-Verwertungs G.m.b.H., Betrieb Schlier, Attnang-Puchheim“.⁵ Das Konzentrationslager war ein Nebenlager

des Stammlagers Mauthausen. Bei „Schlier“ produzierte man Flüssig-Sauerstoff für den Raketenantrieb und führte Triebwerktests durch. Gauleiter Eigruber war persönlich dabei, als entschieden wurde, die Rüstungsanlagen in die Brauerei Zipf zu verlegen.⁶ Nicht nur die Brauerei Zipf stand vor vollendeten Tatsachen, sondern auch alle anderen Anrainer. Mit der Errichtung des Betriebes „Schlier“ und des dazugehörigen KZ Nebenlagers gingen die dazu benötigten Gebäude und Grundstücke willkürlich und formlos auf die „Steinbruch-Verwertungs G.m.b.H. Betrieb Schlier“ über. Die Brauerei musste z.B. Keller, Stollen und Grundstücke abgeben. Auch andere Grundeigentümer waren betroffen, so musste z.B. die Familie Mayr-Hohensinn, heute Schausberger, eine Wiese abgeben, auf der anschließend der Transformatorenbunker errichtet wurde.⁷

Unter dem Kommando von SS-Hauptsturmführer Georg Bachmayer⁸ wurden die ersten Häftlinge auf den Weg nach Redl-Zipf gebracht, sie sollten dieses Nebenlager aufbauen. Das Lager wuchs in kürzester Zeit auf ca. 1500 Häftlinge im Herbst/Winter 1943 an. Der Stand des Lagers schwankte jedoch sehr stark.⁹ Der Höchststand an Häftlingen betrug rund 1.900.¹⁰

² Vgl.: **Freund**, Florian; „Arbeitslager Zement“ – Das Konzentrationslager Ebensee und die Raketenrüstung, Wien 1989, In: Industrie, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich 2, S. 32, S. 52.

³ Vgl. **Hawle, Christian/Kriechbaum, Gerhard/Lehner, Margret**; Täter und Opfer – Nationalsozialistische Gewalt und Widerstand im Bezirk Vöcklabruck 1938 – 1945. Eine Dokumentation. Mauthausen Aktiv Vöcklabruck (Hrsg.), Wien/Linz/Weitra/München o. J., S. 59. Sowie: **Freund**, Florian; „Arbeitslager Zement“ – Das Konzentrationslager Ebensee und die Raketenrüstung, Wien 1989, In: Industrie, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich 2, S. 23ff.

⁴ Foto **Hinderks**, Meinrad.

⁵ Vgl. **Freund**, Florian/**Perz**, Bertrand; Konzentrationslager in Oberösterreich 1938 bis 1945. Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus 8, Oberösterreichisches Landesarchiv (Hrsg.), Linz 2007, S. 160-166.

⁶ Vgl. „**Oberösterreichischer Gebirgsbote**“; 58. Jg. Folge 24, / Vöcklabruck, 9. Juni 1938, S. 7 (Bundesstaatliche Studienbibliothek Linz). Zitiert in: **Hawle/Kriechbaum/Lehner**; Täter und Opfer S. 63.

⁷ **Schausberger**, Theresia, geb. 20. 5. 1928, geborene Mayr, Bericht über die Ereignisse im Bereich der Brauerei Zipf, in den Kriegsjahren 1943-45 (Bau einer Rüstungsindustrie), (Unveröffentlichte Notizen) 1979/80, S. 1-2.

⁸ Bachmayer, Georg, SS-Hauptsturmführer, seit März 1940 Schutzhaftlagerführer in Mauthausen. Er inspizierte in seiner Funktion die Nebenlager oder leitete deren Aufbau.

⁹ Vgl. **Hawle/Kriechbaum/Lehner**; Täter und Opfer, S. 73.

¹⁰ Vgl. **Freund**, Florian/**Perz**, Bertrand; Konzentrationslager in Oberösterreich 1938 bis 1945. Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus 8, Oberösterreichisches Landesarchiv (Hrsg.), Linz 2007, S. 159ff. Das AMM verzeichnet hingegen einen Höchststand von 2.035 Häftlingen. Vgl. <http://www.mauthausen-memorial.at/indexopen.php?PHPSESSID=6adb0c6051d90b6849fb4a93948039dc> Punkt Außenlager „Schlier-Redl-Zipf“, 04.09.2008.



Li: Verladebunker (Schutzbau) mit Sauerstofflager nach dem Krieg; Aufnahme 1950¹¹

Die einfachen Häftlinge waren im Konzentrationslager „Schlier“ vor allem für den Aus- und Umbau der requirierten Brauereikeller, der Errichtung eines Bunkers zur Unterbringung von Prüfanlagen für Raketenbrennkammern und den Bau eines Trafobunkers, sowie für die Errichtung eines Eisenbahn – Zubringergleises

eingesetzt. Telefonleitungen und Stromkabel wurden verlegt, sowie eine Kühlwasseranlage errichtet.¹² Nachdem nach einigen Verzögerungen die Anlage fertig gestellt war, wurden die im Lager Schlier verbliebenen Häftlinge vor allem zu Erhaltungsarbeiten eingesetzt. Um 7 Uhr Früh war Schichtbeginn, nach 12 Stunden Arbeit, um 19 Uhr war Schichtwechsel, da übernahm die Nachtschicht bis 7 Uhr früh. Es wurde bei jedem Wetter, ohne Ruhetag gearbeitet. So hart der Arbeitsalltag der Häftlinge auch war, verschlimmerten zusätzlich die Schikanen einiger Funktionshäftlinge und der SS den Alltag dramatisch. Besonders die unzureichende Verpflegung - der Hunger - und die vielen Krankheiten rafften die Häftlinge dahin. Das von Dr. Paul Le Caer, Häftling in Schlier, gerettete Totenbuch verzeichnet 266 Einträge. Es wurden jedoch die nicht mehr arbeitsfähigen Häftlinge nach Mauthausen ins Stammlager zurück überstellt. Vermutlich wurden diese anschließend entweder in Mauthausen getötet oder in Hartheim vergast, starben an ihren Krankheiten oder an Entkräftung.¹³ Diese Todesfälle können mengenmäßig jedoch nicht mehr rekonstruiert werden und lassen die vorhin genannte Zahl in einem anderen Licht erscheinen.

Am 29. Februar 1944 ereignete sich ein Betriebsunfall. 14 Menschen kamen ums Leben, zahlreiche Installationen waren zerstört und die geplante Inbetriebnahme des Werkes war auf jeden Fall undenkbar. Laut Gauleiter Eigrubers Bericht an Albert Speer war der Unfall durch Ausströmen von flüssigen Sauerstoff und durch eine offene Karbidlampe, welche ein Vorarbeiter im Werk selbst bei sich trug, verursacht worden.¹⁴ Der Sicherheitsdienst, kurz SD genannt, und die Gestapo beleuchteten diese Angelegenheit jedoch näher in Bezug auf eine Sabotagehandlung. Jedenfalls wurde die Flüssigsauerstoffproduktion durch diese Explosion fast genau zwei Monate aufgehalten. Die Ingenieure, die nicht an Sabotage glaubten (es wurde eine Karbidlampe, in der Nähe der Rohrleitungen gefunden), arbeiteten mit Hochdruck und unter Verstärkung durch Spezialisten an der Vervollständigung der Anlagen und an der Wiederinstandsetzung der zerstörten Leitungen. Anfang Mai 1944 hat man in „Schlier“ den ersten Triebwerkstest einer V2 Rakete durchgeführt. Die Triebwerke wurden überprüft und die Drücke sowie der Schub gemessen, um die Brenndauer für eine bestimmte Reichweite zu bestimmen.¹⁵

Am 28. August 1944 um 12 Uhr 29 ereignete sich ein weiterer Betriebsunfall, eine schwere Explosion erschütterte Redl-Zipf.¹⁶ Es wurden die primitivsten Sicherheitsvorkehrungen außer Acht gelassen. Ein Gutachten des technischen Sachverständigen der Reichsstatthalterei in Linz bestätigte dies.¹⁷ Die Traueranzeige des Betriebes Schlier erwähnt den

¹¹ Foto **Hinderks**, Meinrad.

¹² Vgl. **Sturm**; Günther Engelbert; „Geheimprojekt Schlier“ 1943-45 – Konzentrationslager und Rüstungsbetrieb in Redl-Zipf, Diplomarbeit, Wien 2002, S. 63.

¹³ Rücküberstellungsliste vom Kommando „Schlier“ nach Mauthausen für die Transporte vom 11. Oktober – 9. Dezember 1943, Mauthausen am 28. Dezember 1943. Zitiert in: **Hawle/Kriechbaum/Lehner**; Täter und Opfer, S. 72.

¹⁴ Vgl. **Hawle/Kriechbaum/Lehner**; Täter und Opfer, S. 80. Weiters **Kretz**, Fritz; Ein Betrieb der NS-Raketenrüstung, S. 383 In: Vöcklamarkt in alten Tgen, Bildchronik der Jahre 1859-1959. Ried i. L., 1999. Laut **Pfarrchronik Frankenburg** bzw. **Chronik der Marktgemeinde Frankenburg**, Band I, Seite 69 sind 17 Opfer verzeichnet. Vgl. weiters **Kaiser**, Martin, Manuskript zu seinem dritten Buch.

¹⁵ Spiritus = Äthanol, der angeblich aus Kartoffeln gebrannt wird. Vgl. **Sturm**; „Geheimprojekt Schlier“, S. 109.

¹⁶ Vgl. **Le Caer**, Paul; Ein junger Europäer in Mauthausen, 1943-1945, Mauthausen-Studien Band 2, o. J., S. 82.

¹⁷ Vgl. **Karny**, **Thomas/Halbrainer**, **Heimo**; Gegen Bewegung – Skizzen aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Oberösterreich, Grünbach 1995, S. 109.

Tod von 25 Menschen, die jedoch nach dieser verheerenden Explosion bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren oder nur noch in Einzelteilen aufgefunden werden konnten. Ihnen wurde am Friedhof Vöcklabruck-Schöndorf ein Staatsbegräbnis bereitet.¹⁸ Es wurde ein Sabotageakt vermutet und die Gestapo eingeschaltet. Ein hochrangiger Stab von Raketenforschern widmete sich den Problemen der Testanlage und es wurden auch verschiedene Änderungen veranlasst, die bei der Wiederinstandsetzung der Anlage berücksichtigt werden sollten. Da die unter Schock stehenden überlebenden Ingenieure und das übrige technische Personal diese Wiederherstellung nicht forcierten, kam es in Redl-Zipf zu keinen Triebwerktests mehr. Es wurde bis zum Kriegsende in der um zwei Einheiten erweiterten Sauerstoffanlage (Februar 1945) nur mehr flüssiger Sauerstoff für die Front hergestellt.¹⁹

Ab 18. April 1945 befand sich im KZ-Nebenlager Redl-Zipf auch das aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen überstellte Geldfälscherkommando „Bernhard“. Es unterstand ab Sommer 1942 dem SS-Sturmchef Bernhard Krüger,²⁰ von dem sich auch der Name ableitete. Diese Abteilung bestand vor allem aus Grafikern, Lithografen, Fotografen, Chemikern, Malern. Es handelte sich um 142 Häftlinge²¹, die aus Sachsenhausen aufgrund der zusammenbrechenden Ostfront über das Hauptlager Mauthausen weiter nach Redl-Zipf kamen. Dieses Kommando hatte die Aufgabe, die Agenten des Sicherheitsdienstes der SS und der Militärsplionage mit falschen Papieren, Ausweisen und Pfundnoten zu versorgen. In Redl-Zipf kam es nicht mehr zur Produktion von gefälschten Geldnoten (im Mai 1945 waren auch noch gefälschte Dollarnoten geplant).² Es wurden nur mehr die vorhandenen Pfundnoten in einem Stollen sortiert. Vor der Evakuierung des Kommandos nach Ebensee wurden noch Kisten voller Falschgeld mit Mängeln am KZ-Gelände verbrannt. Die einwandfreien „Blüten“ wurden am 1. Mai 1945 in achtzig wasserdichten Kisten gemeinsam mit dem geheimen Archiv des Referats VI F4 des Reichssicherheitshauptamtes auf LKW's verladen und weggebracht. Dieser Transport begründete unter anderem die Legende des Toplitzsees, der noch immer mit dem sagenhaften Schatz der Nationalsozialisten, der zu Kriegsende verschwand, in Verbindung gebracht wird.²³

Am 3. Mai 1945 befahl der letzte Lagerkommandant, SS Obersturmführer Alfons Bentele²⁴ - der Karl Schöpferle in dieser Funktion ablöste - die Evakuierung des Lagers nach Ebensee. Die Häftlinge aus dem Revier, die Polen, Jugoslawen, Tschechen und Russen wurden mit drei Lastwägen nach Ebensee befördert. Die anderen Häftlinge aus Redl-Zipf, vor allem Spanier, Franzosen, Italiener, Belgier, bis auf einige Funktionshäftlinge und Handlanger der SS, mussten nach Ebensee marschieren.²⁵

Unmittelbar darauf folgend - am Vormittag des 4. Mai - löste die SS das Lager in Zipf auf und versuchte gemeinsam mit den verbliebenen Funktionshäftlingen die Spuren zu verwischen. Abschließend wurde das KZ-Nebenlager Schlier niedergebrannt. Am Nachmittag des 5. Mai flüchtete die SS des Konzentrationslagers Ebensee, wohin die meisten Häftlinge aus Redl-Zipf gebracht wurden. Kurz darauf wurden die Häftlinge durch Amerikanische Einheiten befreit.²⁶



Re.: Stollen vor dem Aufzugsschacht für die V2 Triebwerke (Zustand 2005).²⁷

¹⁸ Vgl. **Hawle/Kriechbaum/Lehner**; Täter und Opfer, S. 81.

¹⁹ Vgl. **Le Caer**; Ein junger Europäer in Mauthausen, S. 187f.

²⁰ Vgl. **Koch**, Peter-Ferdinand; Die Geldgeschäfte der SS, Wie deutsche Banken den schwarzen Terror finanzierten, 1. Auflage Hamburg 2000, S. 179.

²¹ Vgl. **Burger**, Adolf; Des Teufels Werkstatt. Die größte Geldfälscheraktion der Weltgeschichte, Berlin, 1997. **Sturm**; „Geheimprojekt Schlier“, S. 140.

²² Vgl. **Sturm**; „Geheimprojekt Schlier“, S. 140ff. Sowie: **Le Caer**; Ein junger Europäer in Mauthausen, S. 102.

²³ **Sturm**; „Geheimprojekt Schlier“, S. 147f.

²⁴ **Ev. Bentele**.

²⁵ Vgl. **Hawle/Kriechbaum/Lehner**; Täter und Opfer, S. 84.

²⁶ Vgl. **Sturm**; „Geheimprojekt Schlier“, S. 152. Einige der Häftlinge konnten sich jedoch auf dem Evakuierungsmarsch nach Ebensee absetzen, darunter auch Paul Le Caer, der auf seiner Flucht das Totenbuch des Lagers Redl-Zipf rettete.

²⁷ Foto **Ottinger**, Willy, Neukirchen a. d. V..